

aber die öffentlichen Verkehrsmittel und Verbindungen genau bezeichnet. Gleichzeitig wird allerdings auch auf die Unwägbarkeiten hingewiesen, die jeder Nutzer des ÖPNV kennt und beklagt.

Die Texte sind durchweg gut recherchiert – was man bei manch anderem derartigen Wanderführer vermisst. Naturkundliche Informationen, Sagen und volkskundliche Überlieferungen halten sich in etwa die Waage und versprechen kurzweilige Wanderungen. Empfehlenswert ist das Buch also für den, der eine Gegend erkunden und dazu Anregungen haben will; als Nachschlagewerk ist es eher nicht gedacht. Im Titel erkennt man übrigens erst auf den zweiten Blick, dass alle Wandervorschläge im nördlichen Landesteil liegen; auf der Rückseite wird beiläufig ein zweites Band mit Wanderungen aus dem Süden des Landes angekündigt.

Die Autorin hat alle Vorschläge selbst erkundet, beschreitet dabei oft individuelle Wege und setzt weniger auf die zahllosen örtlichen Wanderwegmarkierungen. Auch aus Premium- und anderweitig zertifizierten Wanderwegen macht sie sich wenig; lediglich das Wegenetz des Schwäbischen Albvereins, das sie sehr lobt, ist ihr hin und wieder Leitschnur.

Wie der Buchtitel besagt, sind Naturdenkmale die Ziele, und Brunhilde Bross-Burkhardt schreibt, dass Naturdenkmale nach den Naturschutzgesetzen des Bundes und des Landes geschützte »Einzelschöpfungen« – also markante Bäume, Felsen, Quellen usw. – oder aber »flächenhafte« Erscheinungen unter 5 ha Größe sind. Auch schreibt sie, dass sie ein paar »kleine Naturschutzgebiete mit Naturdenkmalkarakter« einbezogen hat. Warum man allerdings dann ausgerechnet ein Naturschutzgebiet – die »Hessigheimer Felsengärten« – und keines der 14.000 Naturdenkmale als Umschlagbild gewählt hat, mutet etwas seltsam an.

In einer Zweitaufgabe, die es sicher geben wird, denn manche Hinweise müssen alle paar Jahre aktualisiert werden, gäbe es einige Dinge zu verbessern. Schon die Übersichtskarte zeigt: Der Ostalbkreis ist recht schlecht weggekommen und auch

aus der Gegend Bad Mergentheim – Tauberbischofsheim – Wertheim ist kein einziger Vorschlag enthalten; diese Landschaft im nördlichen Landesteil und die dortigen Naturdenkmale – zum Beispiel die landschaftsbeherrschende Eiche beim »Hohen Bild« oberhalb Königheim – hätten dies aber unzweifelhaft verdient! Apropos Übersichtskarte: Was die Hintergrundfarben dunkel- und hellgrün sowie gelb bedeuten sollen, ist rätselhaft. Auf dem Foto des Napoleonfelsens bei Neresheim (S. 151) sucht man vergeblich die in der Bildlegende beschriebene Trikolore. Dies und etliche weitere solche Kleinigkeiten wären leicht auszumerken.

Reinhard Wolf

Ulmers Gartenkalender 2021

Ulmer Verlag Stuttgart 2020.

208 Seiten mit 125 Farbfotos. Spiralbindung € 9,95. ISBN 978-3-8186-0926-9

Mit jedem Jahr, das sich rundet, überrascht Ulmer die Gärtnerinnen und Gärtner mit einem neuen Gartenkalender. Dank einer praktischen Ringbindung lässt er sich im Alltag gut verwenden. Seine vielen farbigen Abbildungen verleihen ihm eine zusätzliche Opulenz, die das Auge erfreut.

Allen zwölf Monaten sind Gartenpflanzen zugeordnet, sei es die Zaubernuss im Januar oder die Zwerg-Balsam-Tanne im Dezember. Akkurat werden die Arbeiten aufgelistet, die im jeweiligen Monat im Ziergarten und im Gemüsegarten anstehen. Man kann, wie vorgeschlagen, diese Arbeiten im Rhythmus des Mondes vornehmen. Abgeraten wird davor, zu säen oder zu pflanzen, wenn der Mond in Erdnähe oder -ferne ist und wenn er »am Knoten« steht. Es ist sozusagen ein frei bleibendes Angebot, das sich ganz undogmatisch ausprobieren lässt. Frei nach dem Motto: »Wenn's nichts nützt, so schad's doch nichts.« Nützlich ist auf jeden Fall die »Freund und Feind-Tabelle« auf Seite 190. Sie listet Kombinationsmöglichkeiten für Mischkultur auf und warnt vor ungunstigen Nachbarschaften: Brokoli neben Buschbohnen geht beispielsweise nicht!

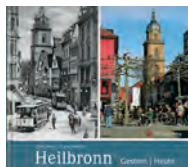
Die Früchte des Gartens lukullisch zu verwerten, ist ebenfalls Thema dieses Kalenders. Bei den Pflaumen im Speckmantel, die auf der Septemberseite serviert werden, läuft einem das Wasser im Mund zusammen. Ebenso bei den Mirabellen-Marzipan-Knödeln im August oder bei Spinat-Tagliatelle mit Erbsen-Schinken-Soße im Juni.

Aktuelle Themen aus der Gartenwelt und Ausflugsziele in die »Toskana Deutschlands«, wie die Vorder- und Südpfalz (vor allem von Touristikern) genannt wird, ergänzen die Rezeptideen. Ansonsten wird vor monotonen Steingärten gewarnt, über das »Wunderwerk Boden« philosophiert, die Nützlichkeit des Herbstlaubes hervorgehoben, das man auch als ordentlicher schwäbischer Gärtner einfach liegen lassen und damit den Käferlarven, Würmern und Schwebefliegen überlassen soll.

Die Aussage »Ungeziefer gibt es nicht« auf Seite 90 stößt beim praxisorientierten Gärtner auf Skepsis. Da werden für Blattläuse, Ameisen, Nacktschnecken, Buchsbaumzünsler etc. mildernde Umstände ins Feld geführt und Pflanzenbrühen zur Notwehr empfohlen. Allerdings gilt für diese Empfehlungen der oben angeführte Satz andersrum: »Wenn's nichts schad', so nützt's doch nichts.« Eher ist man geneigt, einer geradezu leidenschaftlichen Fürsprache für die »Urtica dioica« und deren kleinere Schwester »Urtica urens« zu folgen. Es geht um die Brennnessel, deren anhaltendes Comeback »vom Unkraut zum Superkraut« in Ulmers Gartenkalender 2021 gefeiert wird. Tatsächlich ist die Liste ihrer Vorzüge lang. Als zartes Wildgemüse von jungen Pflanzen, als gesunder Tee von getrockneten Blättern, als Pesto in Smoothies und im Salat. Auch als Boden düngende Jauche und als gesprühter Pflanzenschutz soll Brennnesselbrühe herhalten. Doch hier zögert der Rezensent. Geduldig und ausdauernd hat er im Vorjahr Brennnesselbrühe über Blattlauskolonien an Rosenstöcken gegossen: Mit kaum messbarem Erfolg! Möglicherweise lag es daran, dass dies nicht im Einklang mit dem Erdtrabanten

geschehen ist. 2021 sei also bei dieser Tätigkeit versuchsweise mal in den Mond geschaut.

Reinhold Fülle



Ulrich Maier und
Jürgen Schedler
Heilbronn.
Gestern | Heute.
Wartberg Verlag
Gudensberg 2020.

71 Seiten mit 40 Schwarz-weiß-Fotos
sowie 43 Farbfotos. Fest gebunden
€ 16,90. ISBN 978-3-8313-2466-8

Bildbände mit vergleichenden Fotos aus verschiedenen Epochen zu Städten und Gemeinden gibt es etliche. Dieser hier gehört zu den eher seltenen, welche die Fotos nicht nur mit einer mehr oder weniger kurzen Erläuterung versehen, sondern prägnant und in flüssiger Sprache einen präzisen Überblick über die städtische Geschichte geben.

Das Buch folgt einem klaren System: Ausgangspunkt sind Fotos von 1945/46, die den Untergang des alten Heilbronn in der Bombennacht am 4. Dezember 1944 als schmerzhafteste Trennlinie zwischen alt und neu ins Gedächtnis rufen. Sodann beginnt die Zeitreise: Auf der linken Seite des Buches sind die historischen Fotos abgebildet, mit Ausführungen zu Stadtgeschichte, Architektur und Städtebau. Auf der rechten Seite sehen wir die Fotos aus neuerer Zeit, teils mit weiteren Erläuterungen; sie wurden am gleichen Standort und mit gleichem Blickwinkel wie das historische Foto aufgenommen, überwiegend im März 2020. Die ersten Auswirkungen von »Corona« waren dabei schon erkennbar: reduzierter Fußgängerverkehr, weniger Autos.

Dem Thema Verkehr räumt das Buch in Bild und Wort gebührend Raum ein, verdankt doch Heilbronn seinen Wohlstand zu einem guten Teil dem Wasserweg Neckar. Ausgangspunkt war, so erfährt man, das Neckarprivileg durch Kaiser Ludwig IV. Mit diesem Privileg wurde der Stadt 1333 erlaubt, den Neckar nach Belieben zu »wenden« und zu »kehren«. Daraus entwickelten sich viel-

fältiges Gewerbe und Industrie am Fluss, was der Stadt Heilbronn im 19. Jahrhundert den Namen schwäbisches Liverpool einbrachte.

Aufschlussreich und nachdenklich stimmend sind Informationen zur Heilbronner Geschäftswelt, gehörten doch viele der Läden im Straßenbild jüdischen Bürgern, die nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 ihre Heimat verlassen mussten oder, schlimmer noch, in Konzentrations- oder Vernichtungslager verschleppt wurden. An die einstige, 1877 im neu-orientalischen Stil erbaute Synagoge – eine städtebauliche Dominante an der südlichen Allee – erinnern heute nur noch ein Gedenkstein und ein Mahnmal. In der Pogromnacht am 9. November 1938 wurde die Synagoge auf Veranlassung der NS-Machthaber zerstört. Die Kosten für die Trümmerbeseitigung musste die jüdische Kultusgemeinde übernehmen.

Doch erkennt man aus dem Bild- und Textband auch, dass manches besser geworden ist auf der Welt. Zum einen zeigen die Fotos verschiedener Epochen, dass zwar der Wiederaufbau nach dem Krieg – dem damaligen Zeitgeist entsprechend – mit der autogerechten Stadt nur eine eingeschränkte Lebensqualität im öffentlichen Raum schuf. Doch mittlerweile hat sich da einiges zum Guten gewendet, auch wenn noch viel zu tun bleibt. Immerhin sind weite Teile der Innenstadt heute Fußgängerzone oder dem Fahrrad und dem öffentlichen Verkehr gewidmet: Bussen, seit 2001 auch Stadtbahnen, 46 Jahre nach Abschaffung der liebevoll »Spatzenschaukel« genannten alten Heilbronner Straßenbahn, die noch auf vielen der alten Fotos zu sehen ist.

Zum anderen zeigt ein vom Kili-ansturm aufgenommenes Foto aus dem Jahre 1957 – mit Blickrichtung Südwesten, über den noch zerstörten Deutschhof hinweg – zahlreiche Fabrikschornsteine nahe an der Innenstadt, die heute verschwunden sind. Umweltfreundlichere und effizientere neue Energie- und Heizsysteme wurden eingeführt, störende Gewerbebetriebe in dafür ausgewiesene Gebiete verlagert.

Jüngere Leser/innen werden mit einem gewissen Erstaunen zur Kenntnis nehmen, dass der Neckar bis vor wenigen Jahrzehnten recht häufig zugefroren war, mit heftigem und auch zerstörerischem Eisgang. Als reizvolle Seite dieser Erscheinung bot der winterliche Neckar Freizeitvergnügen mit Schlittschuhlauf und Eisstockschießen. Doch die Natur wird dieses Schauspiel wohl nicht mehr bieten können: Die Klimaerwärmung wird entsprechende Wetterlagen aller Voraussicht nach künftig ausschließen.

Nun wird bei rundum positiven Rezensionen gern die Frage gestellt, was der/die Leser/in an dem Buch vermissen könnte. Auf den ersten Blick vielleicht etwas mehr Angaben zu Grünflächen und Grünplanung. Doch waren für den Vergleich historische Bilder kaum verfügbar. Ein wichtiges Thema der heutigen städtischen Grüngestaltung, die attraktiven Gebiete der Bundesgartenschau 2019 mit ihrer Bedeutung für die Stadt wird aufgezeigt, eine Darstellung im Einzelnen aber würde ein eigenes Buch verdienen. Zudem gibt es dazu bereits eine umfassende Veröffentlichung aus jüngerer Zeit (siehe die Besprechung von Reinhard Wolf, SH 2020/3, S. 358 zum Buch von Christhard Schrenk und Hans-Peter Barz über Heilbronner Gartenkultur gestern und heute).

Noch etwas – für Heilbronner heute vielleicht Selbstverständliches – zeigt der Band: Heilbronn ist (wieder) eine Stadt am Fluss. Heilbronn hat nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht Prägung und Wohlstand durch den Neckar erfahren, sie hat es auch glänzend verstanden, sich heute, reizvoller noch als früher, als Stadt am Fluss zu präsentieren. Der Neckar ist in weiten Bereichen zugänglich und mit viel Grün integraler Teil urbaner Naherholung und Freizeitgestaltung.

50 km weiter südlich hat das die Landeshauptstadt Stuttgart bis heute allenfalls in kleinsten Ansätzen geschafft, trotz etlicher Ankündigungen und andauernder Anläufe. Wie ein Fluss nicht nur ein Wasserweg, sondern zusammen mit seinem Uferbereich ein das Stadtbild prägendes Element und reizvoller öffentlicher